

Bücher den Soldaten!

Die Zeit, besonders die Kriegszeit, ist sehr schnelllebig. Daher mag es kommen, daß manches vergessen wird, was behalten werden müßte. Der Soldat, der überall dort eingesetzt wird, wo es nötig ist, der seine Pflicht fern der Heimat tut, darf von der Heimat nicht vergessen werden. Wird er denn vergessen? Sicherlich nicht von seinen Angehörigen. Aber doch von Volksgenossen, die ihn zwar kennen, die wissen, daß er Soldat ist, die sich aus einer gewissen heimatlichen Behaglichkeit heraus aber zu wenig bzw. gar keine Gedanken darüber machen, wie man das Leben dieses Soldaten angenehmer gestalten könnte. Es ist hart, dieses sagen zu müssen. Mancher Soldat wird diese Behauptung aber leider bestätigen können.

Diese Vergeßlichkeit können wir Buchhändler aber durch dauernde Werbung beinahe ganz ausschalten. Von vielen Stellen wird immer wieder auf das Buch als schönste und nachhaltigste Liebesgabe für unsere Soldaten hingewiesen. Es sollte daher überflüssig sein, an dieser Stelle noch einmal auf die Bedeutung des Buches für den Soldaten aufmerksam zu machen. Die Berufskameraden, die selbst Soldaten waren oder jetzt wieder sind, wissen, wie groß die Sehnsucht nach dem Buch sein kann. Neben dem körperlich anstrengenden Dienst braucht der Soldat eine Ausspannung, die er besonders im Buche finden kann. Hier braucht er nur nachzudenken, was ein anderer für ihn gedacht und dann niedergeschrieben hat. Der Leser gibt seinen eigenen Gedanken eine andere Richtung. Er spannt aus, er grübelt nicht, er macht sich frei von den Gedanken an Frau — Kind — an die Heimat, kurz gesagt, er wird abgelenkt. Und darauf kommt es an. Die dienstfreien Stunden werden dem Soldaten durch das Buch zum Erlebnis, und das Buch ist ein nicht zu unterschätzender Stimmungsfaktor geworden.

Es ist deshalb Pflicht eines jeden Buchhändlers, den Bücherkäufer, so oft er in die Buchhandlung kommt, daran zu erinnern, Bücher an die ihm bekannten Soldaten zu schicken.

Jrgendwo in der Verwandtschaft, Bekanntschaft, im Freundeskreis oder sonstwo ist dem Bücherkäufer ein Soldat begegnet. An diesen Soldaten soll der Bücherkäufer gerade beim Einkauf

von Büchern denken. Schickt er ihm ein Buch, das gar nicht umfangreich zu sein braucht, so trägt der Schenkende dadurch ein kleines Teilchen seiner Verpflichtung dem gegenüber ab, der das Ehrenkleid des Soldaten trägt.

Der Buchhändler als Verkäufer dieses Buches soll bei dieser Werbung über das Buch als Liebesgabe nicht auf seinen persönlichen Vorteil bedacht sein, sondern er muß sich gleichfalls der Verpflichtung, die ihm als Mittler geistigen Gutes auferlegt ist, besonders bei der Auswahl des Buches für den Soldaten bewußt sein. Es kommt nicht auf die Höhe des Preises für das Buch an. Es kommt einzig und allein auf die Qualität der Liebesgabe an. Vergessen wir nie, daß das Buch Freudebringer sein soll. Der Verkäufer soll daher möglichst nicht zu schwere Kost empfehlen. Er soll vielmehr an die Bücher heiteren und frohen Inhalts denken. Das soll nun nicht heißen, daß schwere geistige Nahrung überhaupt nicht als Liebesgabe in Betracht kommt. Ist der Soldat dem Schenkenden bekannt, wird er stets das für ihn passende Buch wählen. Ist es ein unbekannter Soldat, so wird ihm der Buchhändler bei der Auswahl behilflich sein. Auf jeden Fall ist immer der gute Mittelweg zu wählen.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß nur positives Schrifttum, der Haltung und dem Inhalt nach, dem Soldaten in die Hand gegeben werden soll.

Die jetzigen Wochen bringen die umfassende Vorbereitung für das Weihnachtsgeschäft, wozu in erster Linie die Werbung gehört. Berufskameraden, weist in jedem eurer Werbemittel auf das Buch als Liebesgabe hin. Aus begreiflichen Gründen wird der Verkauf zum Weihnachtsfest gut sein. Es ist daher besonders leicht, bei der großen Buchauffreudigkeit nebenher Bücher zu verkaufen, die unseren Soldaten sei es ins Feld, sei es dorthin, wo sie eingesetzt sind, gesandt werden sollen.

Buchhändler, vergeßt obige Mahnung nicht, sondern sorgt dafür, daß möglichst jeder Soldat wenigstens zum Weihnachtsfest sein Buch hat!

Albert Boyse n, Kriegsverwaltungsinspektor.

Buchbesprechung so und so . . .

Von Dr. E. Kurt Fischer, Abteilungsleiter in der Reichsfendeleitung Berlin

Das Besprechungsweisen für Zeitschriften oder Tageszeitungen ist jedem Leser dieses Blattes wohl vertraut. Er kennt die kurze, wachzettelartige Anzeige, den Sammelbericht, den Überblick über die schriftstellerischen Werke einzelner bedeutender Zeitgenossen oder eines großen Toten, die Lebensbeschreibung als Leistungswertung, die Textprobe mit kurzer, einleitender Würdigung und den anspruchsvollen Essay. Wie aber steht es mit dem Besprechungsweisen des Rundfunks? Worin unterscheidet es sich von dem der Tages- und der Zeitschriftenpresse? Zunächst einmal in der Tatsache, daß die Würdigung gesprochen und nicht geschrieben wird und daß das gesprochene Wort anderen Gesehen folgt oder zumindest folgen soll als das geschriebene. Dieser gesetzmäßige Unterschied erstreckt sich nicht nur auf den Aufbau, der beim Rundfunk sinnfällig einfach sein muß, sondern auch auf den Umfang der Texte. Während der Essayist, wenn nur sein Gegenstand bedeutend genug ist, zwanzig und mehr Druckseiten füllen darf, hat sich der Rundfunk nicht nur für die Einzelwürdigung, sondern auch für den Sammelbericht ein größtes Zeitmaß von vierzehn Minuten gesetzt, das jedoch nur in Ausnahmefällen zur Verfügung gestellt wird. Die

meisten Buchbesprechungen füllen sechs bis acht Minuten, was einem Textumfang von zweieinhalb bis dreieinhalb Maschinenseiten entspricht. Diese zeitliche Begrenzung der Rundfunkplauderei ergab sich allmählich aus der Beobachtung, daß auch der aufnahmebereite Hörer nur mit großer Anstrengung einer und derselben Stimme länger als zehn Minuten zu folgen vermag,

Bekanntmachung des Börsenvereins

Verband der deutschen Buchhändler im Protektorat Böhmen und Mähren

Herr Friedrich von Rohrer, Brünn, ist auf eigenen Wunsch wegen seiner Berufung in ein anderes Ehrenamt aus seinem Amte als Leiter des Verbandes der deutschen Buchhändler im Protektorat Böhmen und Mähren ausgeschieden. Mit dem Aufbau und der Führung des Verbandes hat er sich große Verdienste um die Zusammenfassung des deutschen Buchhandels im Protektorat erworben. Ich danke ihm für seine Mitarbeit.

Der neue Leiter des Verbandes wird später bekanntgegeben.

Leipzig, den 7. November 1940

Baur, Vorsteher